

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt:
Tageblatt Riesa
Fennel 1237
Postfach Nr. 52

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
zu Großenhain bestmögliche Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa
und des Hauptzollamtes Meißen

Postkonton:
Riesa 1530
Cirkular:
Riesa Nr. 52

Nr. 202

Dienstag, 30. August 1938, abends

91. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2,14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenrate (6 aufeinanderfolgende Nr.) 65 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetales sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gefaltete 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 8 Rpf., die 90 mm breite, 2 gespaltene mm-Zeile im Textfeld 25 Rpf. (Grundgröße: Petit 8 mm hoch). Ziffergebühr 27 Rpf., tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingeleiteter Anzeigentexte oder Probeabzüge (schließt der Verlag die Finanzspruchnahme aus) Mängel nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konturz oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass hinsichtlich Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand in Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 50.

Neue unglaubliche Schmähungen deutschen Soldatentums

Auch ungarische Soldatenehre angegriffen

Tschechisches Heblblatt legt seine maßlosen Beschimpfungen fort — Was macht Prag gegen diese Schandorgien?

Prag. Die das tschechische Heblblatt „Moravskoslezsky Denik“ kürzlich angehängt hat, legt es seine dreisten und unerhörten Grenzbeschimpfungen fort, die dazu beitragen, die tschechische Bevölkerung zum Haß gegen alles Deutsche aufzuheizen. Das Schmierblatt bringt in der Nr. 282 vom 24. August 1938 folgenden Schmähartikel:

„Deutsche Kulturzerstörung während des Krieges. Gemehel der Zivilbevölkerung in Frankreich während des Weltkrieges war eine Beschäftigung des heldenhaften deutschen Militärs. Wir schreiben bereits über diese preußischen, bayerischen und anderen Soldaten, die wie Befehlshaber vor den Franzosen daronneilten, dafür aber imhände waren, auf die Zivilbevölkerung rechtliche Forderungen zu veranlassen. Das deutsche Militär übte sich an der Zivilbevölkerung ein, die nicht damit rechnen konnte und in der Meinung, daß ihr nicht nahegetreten werden könne, in ihren Heimaten verblieben war.“

Dem Deutschen dürfte es dumm, nach den einzelnen Kindern, Frauen und Alten zu schießen. Sie richteten es sich im Laufe einer Woche nach dem Einfall in Belgien und Frankreich so ein, daß mit Petroleum gefüllten Spritzen die Häuser besessen wurden, die sie dann anzündeten. Sehr tapfer benahmen sich die deutschen Soldaten gegenüber Frauen und Kindern. Damit die Gatten oder Väter die Frauen nicht verteidigen konnten, wurden sie zuvor von den deutschen Soldaten erlöset. Die Frauen und Mädchen wurden verewaltigt und schließlich erschlagen. Solcher Vorfälle gibt es Tausende. Auf diese Art bankten die Deutschen in Rußland, Serbien und Rumänien. Mit Recht nennt man sie von der Zeit ab „Sunnenmilitär“.

Die österreichischen Soldaten benahmen sich in dem obersten Gebiet noch anständig, besonders soweit es Soldaten tschechischer Nationalität betrifft.

Regelmäßige Erschießungen verurteilten die ungarischen Soldaten und ihre Offiziere. Aus einem Schloß oder Palast binnen 24 Stunden einen Dünghaufen zu machen, war keine Kunst. Ställe errichteten sie in Kapellen, Schulen und besseren Häusern. So sah die deutsche und ungarische Kultur im Lichte der Wahrheit aus.“

Heller Jörn der ungarischen Volksgruppe

Tiefe Erregung in Preßburg — Bewußte Schmähung und Provokation durch den Prager Zeitungsartikel

Prag. Wie aus Preßburg verlautet, hat der am Sonntag dort verbreitete Prager Schmähartikel über angebliche Freigabe und Grausamkeit der deutschen Armee und erlogene Schmeiereien der Ungarn während des Krieges in Preßburger Land großes Aufsehen erregt. Besonders die Angehörigen der ungarischen Volksgruppe, zum großen Teil Weltkriegsveteranen, befinden sich in hellem Jörn. Ueberall stehen die Ungarn in Gruppen auf, um sich von Landstleuten, die der tschechischen Sprache mächtig sind, den gemeinen Doharittel verdolmetschen zu lassen. Die Einbeziehung der ungarischen Soldaten in die gegen das Deutschland ungeschickte abrollende Schandserie des Prager Zeitungsartikels wird als ganz bewußte Schandhandlung angesehen, um besonders auch das in der Tschecho-Slowakei anstehende Ungarn zu quälen und zu zwingen. Es werden Protestschreiben vorbereitet.

Das „Sunnenmilitär“

Das Blatt „Moravskoslezsky Denik“ hat nun seine angekündigten Grenzberichte über die deutschen Soldaten des Weltkrieges fortgesetzt. Als wir die ersten Berichte dieser Art veröffentlichten, war es für uns klar, daß der tschechische Jensor gegen die weiteren ebensowenig einschreiten würde, wie gegen den Anfang der „Artillerie“. Wegen ihrer Plünderungen und Grausamkeiten nannte man die deutschen Soldaten schließlich „Sunnenmilitär“. Mit dieser Bezeichnung wird die erste Fortsetzung jener Grenzberichte geschlossen, die wiederum eine einzige Ehrenkränkung der deutschen und ungarischen Soldaten ist.

Es gibt ein Buch, das sich „Die Lüge während des Weltkrieges“ betitelt und eine reiche Kollektion von Flugblättern und Meldungen enthält, die während des Weltkrieges über die deutschen Truppen und über die Zustände hinter der Front verbreitet wurden. Wenn man damals in England und Frankreich verbreitete, daß die gefallenen Soldaten wegen der in Deutschland herrschenden Lebensmittellage zu Konserven verarbeitet wurden, wenn man die Frauen in den belebten Gebieten schließlich nur noch als willfähige Törnen darstellte, so glaubte man, dieses Maß sinkender Lüge sei unüberbietbar und einmalig gewesen und es hätte sich von selbst gerichtet, nachdem verheerend haltende Menschen den klaren Blick für die wahren Verhältnisse wiedergelunden haben. Daß wir nach zwanzig Jahren diese Lüge des Weltkrieges in ebenso gemeiner Norm abermals aufnehtlich erhalten, gereicht der kulturellen Stufe jener schreibenden Kreise keineswegs zum Voh. Man erweitert diese Lüge nun auch auf die ungarischen Truppen des Krieges und „preist“ die Aufrichtigkeit der österreichischen Soldaten im Verhältnis zu den deutschen und ungarischen. Wozu man an diesen Schreibern denn nicht, wie sehr die ganzen Lügen auf Zeit kriecht sind? In dem Augenblick, wo Ungarn und Deutschland in friedlicher und freundschaftlicher Gemeinschaft nebeneinander leben und so die Waffenbrüderschaft des großen Weltkrieges erneuert haben, wenigstens im Geiste erneuert haben, bekommt auch Ungarn den Gistsahn jüdisch-kommunistischer Deher zu spüren, nur Österreich, das man so gerne wegen des Anschlusses an Deutschland bedauern möchte, wird natürlich von dieser Deher ausgenommen. Diese Absicht ausgekosteter Deher ist zu sehr spürbar, als daß es sich verlohnte, ihr weitere Worte zu verlieren.

Wenn aber in der Tschechei beloffene und gewalttätige Soldaten nach der Reimobilisation deutsche Arbeiter niedermachten, so mag man in diesem Verhalten vielleicht sehen, was man im Zustande völliger Begriffsverwirrung über deutsche Soldaten verbreitet wissen will. Wir haben schon bei früherer Gelegenheit darauf hingewiesen, daß nicht nur die Schreiber schuldig sind, wenn solche Schrevelungen den Weg in die Weltöffentlichkeit nehmen können, sondern ebenso auch diejenigen, die sich als „Staatsautorität“ immer so viel zugute halten und trotzdem nicht gefonnen sind, den Gistsahn der Zeit auszusuchen.

Die tschechische Journaille kennt keine Grenzen mehr

Prag duldet auch den Gipfelpunkt der Sudelei — Größte Empörung in Deutschland

Berlin. Trotz dem Protestschreiben der deutschen Reichsregierung wird in der tschecho-slowakischen Republik die wüste Beschimpfung der deutschen Armee fortgesetzt. Unter der Überschrift „Ein Standal“ schreibt dazu der Deutsche Dienst:

Was man nach dem von der deutschen Reichsregierung in Prag unternommenen diplomatischen Schritt gegen die unflätigen Auslassungen des tschechischen Heblblattes „Moravskoslezsky Denik“ nicht hätte für möglich halten sollen, ist dennoch eingetreten: Das Blatt hat gemäß seiner Aufständigung jetzt tatsächlich die Sudeleien fortgesetzt, mit denen die Ehre des deutschen Weltkriegssoldaten in der gemeinen Art und Weise herabgesetzt und beschmutzt werden soll. Im Hinblick auf den deutschen Protest sind die neuerlichen Gemeinheiten, die die tschechischen Sudeleien in ihren offenbar verewerten Tirnen ausgebrütet haben, aber nicht nur eine Angelegenheit dieser verantwortungslosen Journaille, sondern die tschechische Regierung und der Staatspräsident Dr. Benesch selbst haben sich zu Mitschuldigen an dieser Skandalserie gemacht, weil sie es unterließen, rechtzeitig dagegen einzuschreiten, obwohl ihnen dies ohne weiteres möglich gewesen wäre. Die Tatsache, daß die maßgeblichen tschechischen Stellen es nicht für nötig gehalten haben, die weiteren ungläublichen Beschimpfungen der ruhmreichen alten deutschen Armee zu unterbinden, hat im ganzen deutschen Volk verständlicherweise die allerhöchste Empörung hervorgerufen.

Ein auch nur annähernd so schwerer Verstoß gegen die guten Sitten im Völkerverkehr dürfte bisher noch nicht dagewesen sein. Den Tschechen blieb es vorbehalten, diesen Gipfel der Unanständigkeit zu erklimmen. Es ist einfach unfaßbar, wie sich diese Wiederholung ereignen konnte, nachdem bereits die erste unerhörte Anpöbelung der deutschen Soldatenehre einen einzigen Ausschrei der Empörung in Deutschland zur Folge gehabt hatte.

In Prager Regierungskreisen wird so häufig von dem guten Willen und der Verständigungsbereitschaft gesprochen. Hier wäre eine Möglichkeit gegeben, diesen Verständigungswillen zu zeigen, indem man die Feindzeitung abgewiesen hätte, die Veröffentlichung der in aller Form

angeflügelten weiteren Gemeinheiten zu verhindern. Dadurch, daß die Herren in Prag die Journaille sich weiter ausleben ließen, haben sie sich selbst den allerhöchsten Dienst erwiesen, der sie vor der ganzen Weltöffentlichkeit bloßstellt, denn jetzt ist es klar, daß man an der Wölben nicht das mindeste Interesse daran hat, mit dem großen deutschen Nachbarvolk in Frieden zu leben, wie dies in menschlicher Scharfheit immer wieder ausposaunt worden war. Die tschechische Regierung hat sich leicht demastiert, indem sie eine Grenzbegehe zutieß, die sogar noch die ungläublichsten Arienpropagandaklagen gegen Deutschland aus dem Weltkrieg bei weitem in den Schatten stellt. Wir halten es für unter unserer Würde und vor allem unter der Würde unserer tapferen Soldaten, die die deutsche Heimat gegen eine Welt von Feinden vier Jahre erfolgreich verteidigt haben, und mit den Auswärtigen einanderzusehen, die das tschechische Soffenblatt wieder versapft hat. Es handelt sich dabei ja nur um die fünfte Ausgabe eines für seine schmutzigen Gräuße von dunklen Hintermännern angehaltenen tschechischen Schreiberlings.

Allerdings, eine Gefahr ist dabei: Wenn wir in Deutschland auch wissen, was wir von diesem ungerierten Jeng zu halten haben, so ist es doch möglich, daß der einfache Mann im tschechischen Boite solchen Blödsinn glauben könnte, womit der in der Tschechei pflanzlich genährten Dohpolsche gegen alles Deutsche weitere Nahrung zugeführt werden würde.

Tellen hätte sich die Prager Regierung bewußt sein müssen, wenn sie es mit ihrem Verständigungswillen ernst gemeint hätte. Daß von den Sudeleien des „Moravskoslezsky Denik“ diesmal auch die ungarischen Soldaten, deren hervorragender Repräsentant in diesen Tagen ehrfürchtig verehrtet hat, das deutsche Volk war, auch einen Dreifacher abkommen hat, paßt durchaus in die Linie dieser Kriegesbeher, denen die berechtigten Forderungen der ungarischen Winderheit in der Tschecho-Slowakei ein Dorn im Auge sind.

An der tschechischen Regierung ist es leicht, sich zu diesem ungläublichen Standal zu äußern. Das deutsche Volk wartet darauf.“

Begeisterung um Konrad Henlein bei der Nordböhmenfahrt

Prag. Konrad Henlein hatte, wie bereits gemeldet, seine Rundfahrt durch Nordböhmen infolge der Besprechungen mit Vord Runciman auf Schloß Rothenhaus bei Woktau vorzeitig abgebrochen. Auf seiner Fahrt bis Rothenhaus wurde der Führer der Sudb., von der deutschen Bevölkerung überall mit größter Herzlichkeit und Freude empfangen. Sonntag früh kam Konrad Henlein von Leitmeritz nach Woktau, wo er vom Kreisleiter der Sudb., erwartet wurde. Konrad Henlein wollte dann einige Zeit bei einer zur gleichen Zeit dort stattfindenden Bezirksbauernversammlung. Henlein beschäftigte dann die Woktau-Bevölkerung in Schima und Zwettin. Einen begeisterten Empfang bereiteete ihm die Bevölkerung in Tepliz-Schönan. In allen Straßen, die der Wagen durchfuhr, fanden in dichtem Swalter die Menschen jubelnd und winkend. Immer wieder kürmten die Menschen zum Wagen vor, so daß nur mit Mühe eine enge Fahrbahn freigehalten werden konnte.

In welcher Fahrt ging nun die Reise weiter über Dux und Brüx durch das Kohlengebiet nach Teichau und Gökran. Die Orte waren überall reich mit Tannengrün und Spruchbändern geschmückt. Am Vormittag traf Konrad Henlein dann in Rothenhaus ein, von wo aus er nach das Rinderferienheim des Bundes der Deutschen in Hauerndorf und das neue Ritters-Freizeitheim in Reubaus besuchte, zu dessen Eröffnung sich gegen 5000 Menschen versammelt hatten. Konrad Henlein wurde mit ungeheurer Jubel begrüßt. Beim Betreten des neuen Heims reichte ihm die Heimleiterin nach alter Sitte Brot und Wein. Von der Terrasse des Heims sprach dann Konrad Henlein allen, die das Haus in ihrer freien Zeit umgebaut und wohnlich gemacht hatten, seinen Dank aus. Henlein begab sich hierauf nach Schloß Rothenhaus zurück.

Sein Stellvertreter, Karl Hermann Franz, fuhr nach Oberleutensdorf, wo er an einem Erntedankfest teilnahm, zu dem sich mehr als 10 000 Personen eingefunden hatten.

Gelöbnistelegamm der ersten Großdeutschen Tagung des NS-Reichskriegerbundes an den Führer

Die Antwort Adolf Hitlers

Berlin. Anlässlich der ersten Großdeutschen Tagung des NS-Reichskriegerbundes auf dem Ruffhäuser sandte der Reichskriegerführer Gruppenführer Major a. D. Reinhard an den Führer und Reichskanzler ein Grußtelegramm, in dem die versammelten Landesgebietsführer dem Führer ihren tiefgefühlten Dank für die dem NS-Reichskriegerbund in diesem Jahre gestellte Aufgabe des Zusammenchlusses aller alten und jungen Soldaten ausdrücken und geloben, den NS-Reichskriegerbund mit seinen mehreren Millionen Mitgliedern so zu gestalten, daß er zum zuverlässigsten und treuesten Gebilde aller ehemaligen Soldaten des großdeutschen Reiches wird.

Der Führer und Reichskanzler sandte folgendes Antworttelegramm:

Berlin W. 8, den 27. August 1938.

An Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhard, Ruffhäuser.

Den zur ersten Bundesversammlung auf dem Ruffhäuser versammelten Völkerverführern des NS-Reichskriegerbundes danke ich für die Grüße, die ich in kameradschaftlicher Verbundenheit erwidere.

Adolf Hitler.

Reichskommissar Gauleiter Bürckel spricht über 6 Monate Ostmark-Aufbau

Wien. Der Beauftragte des Führers Wien, Reichskommissar Gauleiter Bürckel, wird im Rahmen der 6. Reichstagung der Auslandsdeutschen am Mittwoch, den 31. Aug., um 18 Uhr in der Schwabenhalle eine grundlegende Rede halten, in der er einen Überblick über die bisher in der Ostmark geleistete Aufbauarbeit geben wird. — Die Rede wird durch die Reichsfender Stuttgart, Saarbrücken und Wien übertragen. Für die Ostmark ist Gemeinschaftsempfang vorgesehen.